

## Die Enzyklika 'Laudato si' von Papst Franziskus und die franziskanische Bewegung

Am 18. Juni veröffentlicht Papst Franziskus die Enzyklika „Laudato si“, die in vielerlei Hinsicht einmalig und erstmalig ist. Sie hat nicht - wie üblich - einen lateinischen Titel, sondern wird mit den Eingangsworten des berühmten Sonnengesangs des hl. Franziskus benannt. Sie zitiert nicht nur kirchliche Dokumente, Päpste und herausragende Theologen, sondern auch Dokumente von Ortskirchen, Fachwissenschaftlern und Dokumente von Bewegungen



*Franziskus: Fresco in der Abtei von Subiaco*

(z.B. die Erdcharta). Und sie ist in einer lebendigen Sprache geschrieben, die auch der Nichttheologe ohne Lesehilfe lesen und verstehen kann.

Papst Franziskus schreibt nicht wie ein feinsinniger Theologe und Hüter des Glaubens, sondern wie der gute Hirte, der sich Sorgen macht um seine Herde, um sein Volk und die ganze Welt, die von vielen Problemen geplagt ist. Er kümmert sich um das Leben in unserem gemeinsamen Haus Erde. Die theologische und pastorale Erfahrung der lateinamerikanischen Kirche wird sichtbar, die in ihren grundlegenden Dokumenten von Medellín (1968), Puebla (1979) und Aparecida (2007) das II. Vatikanische Konzil in die lateinamerikanische Wirklichkeit übersetzt haben mit einer vorrangigen Option für die Armen und gegen die Armut. Also nicht abstrakte Wahrheitsfindung von oben, sondern gelebte Praxis von unten. In dieser Tradition schreibt er vom „gemeinsamen Haus“, von der „Mutter Erde“, vom „Schrei der Erde“ und dem „Schrei der Armen“. Die Einheit aller Wesen wird sichtbar. Alle haben ihren Wert und ihre Würde. Die Methode ist „Sehen, urteilen, Handeln“. Nur so kommen wir der Lebenswahrheit auf die Spur.

Der Geist des Heiligen Franziskus von Assisi durchdringt den gesamten Text der Enzyklika. Es ist ein Text voller Poesie und Leichtigkeit und unerschütterlicher Hoffnung. Denn nichts in dieser franziskanischen Mystik der offenen Augen ist gottlos, alles in dieser Welt ist gott-haltig, gesegnet und geborgen.

So groß die Gefahr auch ist, desto größer ist die Chance, unsere ökologischen Probleme zu lösen. „Inzwischen vereinigen wir uns, um uns dieses Hauses anzunehmen, das uns anvertraut wurde, da wir wissen, dass all das Gute, das es darin gibt, einst in das himmlische Fest aufgenommen wird. Gemeinsam mit allen Geschöpfen gehen wir unseren Weg in dieser Welt – auf der Suche nach Gott, denn „wenn die Welt einen Ursprung hat und erschaffen worden ist, dann suche nach dem, der sie erschaffen hat, suche nach dem, der ihr den Anfang gegeben hat, nach dem, der ihr Schöpfer ist.“ (244).

Alle Menschen, die sich auf die Spiritualität des Franz von Assisi berufen, sollten in dieser ganzheitlichen Haltung leben. Die ganze Welt ist Gottes Schöpfung, Mensch und Kosmos gehören zusammen. Unsere Mutter Erde, Luft und Wasser, Pflanzen und Tiere, alle lebenden Wesen sind geschwisterlich mit uns verbunden. Und sie sind nach Paulus mit-erlöste Geschöpfe, die „von der Sklaverei und Ver-

lorenheit befreit werden“ (vgl. Röm. 8,21). Wir brauchen wahrlich eine solche Schöpfungsspiritualität, um der weiteren Zerstörung der Schöpfung Einhalt zu gebieten.

Diese Grundidee taucht immer wieder auf im Text. Die einzelnen Bereiche – Natur, Armut, Migration, Zerstörung, Biodiversität, Gerechtigkeit – können nicht voneinander getrennt gelesen und studiert werden. Im Gegenteil, dadurch würde man sich genau dieses Reduktionismus bedienen, der in die Sackgasse des Denkens hinein geführt hat. Umweltfragen sind Gerechtigkeitsfragen. Das ist eine der Kernbotschaften dieser Enzyklika. (rv 18.06.2015 ord)

Eine Grundhaltung für ökologisches Verhalten ist die Solidarität. Sie bezieht sich auch auf die kommenden Generationen, ausgedrückt in dem weit verbreiteten Wort: "Wir haben unsere Erde nicht von unseren Eltern geerbt, sondern von unseren Kindern geliehen". Im franziskanischen Geist müssen wir sie Gott "zurückgeben", damit er sie auch den Menschen der Zukunft als Lebensraum zur Verfügung stellen kann. Deshalb mahnt Papst Franziskus die Rückkehr zu einem einfachen Leben an. Bewusstes und freiwilliges Maßhalten ist befreiend. Es ist kein Verlust an Lebensqualität, sondern das genaue Gegenteil; es macht frei von der ewigen Jagd auf mehr, frei von dem inneren Zwang, auch das haben zu müssen, was andere haben. Es macht fähig, mit denen zu teilen, die nicht einmal das Nötigste zum Überleben haben. Nur so wird es gelingen, den Verbrauch von klimaschädlichen Energieträgern so zu drosseln, dass auch kommende Generationen auf diesem Planeten Erde noch leben können.

„Es ist doch frappierend, wie Franziskus versucht, alle in eine breite ökologische Weltbewegung mit einzubeziehen, und welches Zutrauen er hat, dass alle beim Bau des gemeinsamen Hauses mitmachen können!“ Das sagte Toso im Gespräch mit Radio Vatikan. Der Bischof war bis vor wenigen Wochen Sekretär im vatikanischen Friedensrat – dem Rat also, der kräftig an „Laudato Si“ mitgetextet hat. „Papst Franziskus stellt sich in die Tradition der Enzyklika „*Pacem in Terris*“. Da ist derselbe gesunde Optimismus, und er wendet sich sogar nicht nur an alle Menschen guten Willens, sondern rundweg an alle. Die Komplexität der ökologischen Krise und ihre vielfältigen Ursachen brauchen ja auch den Beitrag aller – die Lösungen können laut Franziskus nicht von einer einzigen Art und Weise, wie man die Welt interpretiert und verändert, herkommen.“ (rv 20.06.2015 sk). Und deshalb hat Papst Franziskus auch den Mut, denen deutlich ins Gewissen zu reden, die eben das Geld und Macht haben, sich am exzessiven Konsumismus zu beteiligen. Sie sind für die Bedrohung des Weltklimas verantwortlich, nicht die Armen.

Der deutsche Physiker und Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber, Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung und Klima-Berater der Bundesregierung und der EU hat an der Enzyklika mitgearbeitet und sie gründlich analysiert. Sein Urteil lautet: „Die Enzyklika ist für ihn in jedem Bereich auf neuestem Stand; und es sei essentiell, dass sich die Wissenschaft verstanden fühle. .. Er bestätigte eine Grundaussage des Papstes in der Enzyklika: Die Armut in der Welt und der Klimawandel müssen parallel angegangen werden. Die wirtschaftliche Entwicklung und die Nutzung fossiler Brennstoffe habe seit der industriellen Revolution eine „doppelte Ungleichheit“ produziert: Arme Teile der Weltbevölkerung seien nicht nur vom Fortschritt ausgeklammert worden, sondern bis heute diejenigen, die am stärksten unter den Folgen des Klimawandels litten. Die Armen als erste Opfer des Klimawandels hätten aber keine Stimme: Sie seien aufgrund des eingeschränkten Zugangs zu Bildung nicht über dessen tiefere Ursachen informiert, lebten in Gegenden mit mangelnden Infrastrukturen und hätten keine Mittel, den Folgen des Klimawandels angemessen zu begegnen.

Der Physiker erwartet von der Enzyklika „Laudato si“ einen „enormen Rückenwind“ für eine weltweite Bewegung gegen den Klimawandel. Auch die Religionen sollen in das mühsame Ringen um Klimaschutz und Entwicklung eingebunden werden. „Es war ein hartes Stück Arbeit, die Erkennt-

nisse der Wissenschaft so aufzubereiten, dass im Vatikan das Klimaproblem jetzt so sehr viel besser verstanden wird", räumte er im Gespräch mit der Zeitung ein. Denn einige Kräfte im Vatikan hätten versucht, die „alte klima-skeptische Haltung zu bewahren und in die Enzyklika einzubauen". Doch der Papst habe eindeutig „den wissenschaftlichen Konsens zum Klimawandel anerkannt". (rv/kna) 18.06.2015 ord/no/pr)

"Gelobt seist Du, mein Herr / für unsere Schwester, Mutter Erde / die uns ernährt und lenkt / und mannigfaltige Frucht hervorbringt / und bunte Blumen und Kräuter." Der ganze Sonnengesang ist durchzittert von der dankbaren Einsicht, dass all dies nicht selbstverständlich ist; und dass wir sie deshalb hegen und pflegen müssen. Dabei sind wir nicht allein. Es gibt so viele Bewegungen und ökologische Gruppierungen, die sich für die Erhaltung von Gottes Schöpfung einsetzen. Sie sollten in den Franziskanerinnen und Franziskanern zuverlässige Bündnispartner finden. Ob aus religiösen oder auch philosophischen Motiven können Menschen gemeinsam ein prophetisches Zeugnis ablegen für die Dringlichkeit einer ökologischen Wende. So kann der lebensfreundliche Geist des heiligen Franziskus wirksam werden bei der Lösung einer der wichtigsten Aufgaben der heutigen Menschheit.

Andreas Müller OFM

